Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 27

Artikel: Buntes Allerlei von Carl May den Jüngern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



🤲 Sommer-Ragoût. 🤫



Jetzt ist die Zeit der Schülerreisen, Man schaut sich an sein heimatland; Vergnügt läßt sich's im Freien speisen Bei hohem Barometerstand. Die alten Lieder hört man singen, Die warm in junge herzen dringen.

herr Richard Strauß kam in die Wochen, Die man für ihn hat arrangiert. Ganz München hat davon gesprochen, hat musiziert und rezensiert. Man zahlte 20 Mark bigott Für einen Platz zur "Feuersnot"!

Zwei Weltorchester spielten täglich, Auch die Philharmonie aus Wien; Man mopste manchmal sich unsäglich Bei den verzwickten Melodien. Auch Schweizer sah man in den hallen. So den Paul Müller aus St. Gallen.

Wär's Wetter nicht so kühl gewesen, Es ware manches wohl passiert; Man hätt' in Blättern dann gelesen, Daß eine Strauß=Krankheit grassiert. Von Klanggespenstern schwer bedrängt, hat sich ein Kritiker erhängt.

Es haben in den letzten Tagen Versöhnt zwei Dichter sich, 's ist wahr! Einst taten beide wüst sich sagen, Und lagen mächtig sich im haar. Jetzt essen zäme sie vom Kalbe Die hax'n, - Wedekind und halbe!

Wegholen wird den hollweg balde Ein Zeppelin vom Kanzlersitz, So rauscht's im deutschen Blätterwalde, Bald aus den Wolken zuckt der Blitz. Inzwischen färbt die Spree sich röter, Und Bebel lacht, — der Schwerenöter!

Der beese Dieterich von Bern.

Munition und Konserven.

Der eine schimpft über Munition von wegen seiner Nerven, ein andrer weil sie schlecht im Con; ein dritter über Konserven.

Worüber nicht geschumpfen wird wüßt ich allerdings nicht zu sagen. Wenn Sie das wirklich interessiert, dann können Sie ja fragen.

Wenn nämlich ein Schuß zu laut erschallt, ist's das Pulver, das gottverfluchte. Wenn aber einer daneben knallt ist's - auch das Pulver, das verruchte.

Was nun die Konserven anbetrifft, da heißt's: "Ein Schweinefraß ist es! Ein Ekel! Pfui Teufel! Das reine Gift!" Ein jeder aber frißt es.

Sie machen sich alsdann drüber her bis die ganze Büchse leer ist und ärgern sich wieder hinterher; aber höchstens - daß es nicht mehr ist.

Berittene hauptleute.

Bis heute ist die hauptmannschaft bei uns zu Fuß geschritten; doch nun mißtraut man ihrer Kraft und macht sie drum beritten.

Vielleicht auch dachte man sich's so: Daß, wer 'nen guten Mund hat und reden können comme il faut zum Reiten einen Grund hat.

Mun, sei das so, sei's anderswie, auf irgend welche Arten; mein liebes Volk, die Sach ist die: Man haut dir's aus den Schwarten.

Dein Säckel schwitzt ja ohnehin aus hunderttausend Poren. So schmeiß auch dies noch ruhig hin: Verloren ist verloren!

Und dabei weißt du wenigstens, daß du ein Patriot bist und daß du doch auch letzten End's gelebt hast - wenn du tot bist.

* Wau-u!

Bescheiden.

Lassen Sie sich nicht auch bald 'mal so eine nette, kleine Villa bauen? vorläufig man bloß eenen Anzug!

B Der Protz. B

Mädchen: "Herr Levy, soeben hat ber Storch Ihnen Zwillinge geschenkt! "Wie heißt geschenkt? Wir wollen nichts Weichenftes!"

Buntes Allerlei von Carl May den Jüngern.

Ich war eben daran, dem dritten Kalbshagen und dem xten Blase Porter den Garaus zu machen, als ich von hinten angestoßen wurde. Blitschnell drehte ich mich um und fah mich einem halben Dutzend baumlangen, halbnackten Kerls gegenüber. Alle zwölf waren bis an die Zähne bewaffnet und jeder führte zu seinem persönlichen Schutze ein Prachteremplar von einem Löwen mit. Schneller als man zu denken vermag, war mir die Situation flar und ich derfelben herr geworden. Mein zündender Blick bannte sofort die 24 Bestien. Die 48 Wilden übergaben mir ihre Waffen und ließen sich ohne Widerstand gefangen nehmen. Ich schenkte ihnen jedoch die freiheit wieder, nachdem sie mir versprochen hatten, mein Jagdgebiet nicht mehr zu freuzen. Die 48 Löwen nahm ich mit in meine Daterstadt um sie den Behörden zu verschenken. Diese anerkannten das Edle meiner Ubficht, hegten aber über die Unnahme des Geschenkes Befürchtungen hinfichtlich der Ernährung einerfeits, anderseits glaubten fie, daß die zwei Exemplare, die ihnen in einer andern Stadt schon zu eigen find und ihr Wappen verfinnbildlichen, beim Unblid meiner Prachteremplare vor Scham draufgehen wurden. Mie mehr wurde ich meiner Dater= stadt ein Geschenk antragen. Die erbeuteten Waffen find im Candesmuseum 'in einer Zigarrenkiste ausgestellt.

Noch schlimmer erging es mir einige Wochen später. Ich war auf meiner gewohnten Mordlandreise. Hunger und Müdigkeit hatten mich übermannt und ich fank am Wege nieder. Ein fanfter halbschlummer umfing mich, doch nur für kurze Zeit, denn bald erwachte ich und gewahrte dicht vor mir einen jener riefigen Grigglibaren, der mich mit feinem mächtigen Rachen zu verschlingen drohte. Ich überlegte nur ein Utom von einem Moment. Toten oder gefangen nehmen? Ersteres wäre zu schade. Ich entschied mich für das letztere und als geübter Brigglijäger begann ich den Baren zu kitzeln bis er fich vor Cachen im Eise wälzte und sich ruhig gefangen nehmen ließ. Diese Jagdbeute wollte ich nun den Bernern jum Geschenke machen, wurde jedoch abgewiesen mit dem Bemerken, fie wollen fich von andern Ceuten keine Baren aufbinden laffen.

Zum Bottich-Rummel.

Eine eble Menichenfreundin vornehmen Standes in der Rabe von Saarbrilden wurde von einer armen Frau anläßlich ber Geburt ihres Dreischnten um eine Keine Geburt ihres Dreischnten um eine Keine Unterstützung angegangen. Diese kam in Form des guten Rates, der allzu eistrige Ehemann iolle alladendlich vor dem Zu-bettegehen ein kaltes Bad nehmen in einem großen Bottich, dann werde der Wohlstand bald einkehren und die Ueberproduktion aushören!

Im deutschen Reich zur Sommerszeit Der Ch'mann greift zum Bottich -Er denkt bei sich: "Ich bin gescheid, Sonft werde verlaffen von Gott ich!"

Der Schweizer braucht den Bottich nicht; Ich fand, wie es so geht. Ein diesbezügliches Gedicht, Allda geschrieben steht

"Ueb' immer Treu und Redlichkeit Bis in dein kühles Grab. Und drehe beiner Sinnlichkeit Den Sahn beizeiten ab!

Stell Simons Oberland-Relief Im Chezimmer auf! D merke dir's, Familienchef, Laß nicht dem Trieb den Lauf!

Dann wird's so stimmungsvoll und kühl, Als wärst du in der Beicht'. Dann wird durchs heißeste Gefühl Dein Herz nicht mehr erweicht -

Dann kannst du mit der Kinder zwei Durchs Pilgerleben gehn, Dann kannst du ohne Wehgeschrei Dein Portemonnaie besehn

Ja übe Treu und Redlichkeit Bis in dein kühles Grab Und drehe deiner Sinnlichkeit Den Sahn beizeiten ab!"

Chueri: "Dafür hämer iet au es Bolts= Shlachthus.

Rägel: "Ihr meined, es Schlachthus, wo's Volch usgweibet und usbeinlet wirt."

Chueri: "D'hauptsach ift, daß a sozialistis sches Postelat gfi ift, wenn d'Serbila scho ämol durger und ämol tunner werbeb."

Rägel: "Wie chiemti 's ächt au, wenn all Brauereie mitenand fan Tropfe Bier meh verchufted ba gang Summer?"

Chueri: "Das bringed die nüb fertig; bas cham öppe glichlig ufe, wie wenn's Wiber= volch 's Mannevolch bis 3'Martini wett honfottiere."

Rägel: "Aber Ihr gabed nüb dr Usichlag und fab gabeber."

Chueri: t's Tageli Ragel. Es mirt Gu iek bann au a dli gipaffig do ame Morgen und fab mird's 3.

Rägel: "Wie so gspässig?"

Chueri: "Ba ja, es gab jo iet bann en fatholifche Chriefimafferbon= fott, wien i ghört ha.

Rägel: "Mira woll, gaht mi en Lei a, b'hauptsach ift mir, wenn's quet ift, sei's benn katholisch ober nüb."

Chueri: "Ihr hetted au ten guete Sozia= lift gä, Rägel.

Rägel: "Wege was?" Chueri: "Wil bim a Bonkott en Sozialist 's Ruereftorfer Chübelibier beffer tunkt als Hürlima = Bock."

Rägel: "Aber nu in ihrer Zitig! I wett ämel ä keim vo bene sozialistische Bon= fott = Aligatoren es Halbbot Hürlima frischen Aftich offeriere, muffeber, wenn b'Luft rein ift."

Chueri: "Sa, bet finder lat brichtet Rägel. Die lond nud marte, quet = fatholisch ift es bredli gage benen ihr Theorie; war nüb pariert ober nüb bra glaubt, wird gfreffe, unusbeinlet."

Rägel: "Sie hand's aber a wit bracht mit ihrne Theorie, funderheitli mit em Ch = risma fim Bohnigsazeiger; vor ber hät ä 3zimmerigi Wohnig z'Ußerfihl une 450 Franke koft und iet 850.